

	Seite
Einleitung	2
1. Baustein	
Vom Jungen zum Mann / Standpunkte finden	3 - 6
2. Baustein	
Gender studies / Methoden und Praxis von Jungenarbeit	7 - 10
3. Baustein	
Die Bedeutung von Sex -Sexualität im Alltag von Jungen	10 - 12
4. Baustein	
Interkulturelle Jungenarbeit – Arbeit mit Migrant*innen	13 - 15
5. Baustein	
Jungenarbeit – morgen fang ich an	16 - 18
Interviews mit Teilnehmern	19 - 21

Einleitung

Die durchgeführte Maßnahme richtete sich an pädagogische Fachkräften und Lehrer, die einen Einstieg in die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen beabsichtigen. Um ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot machen zu können, erstellte JUNGS e.V. in Kooperation mit der HVHS Alte Molkerei Frille und der LAG Jungenarbeit NRW das Konzept für die Fortbildungsreihe. Ziel der Basisqualifizierung war es, die Qualität und den fachlichen Standard der Jungenarbeit in Duisburg quantitativ auszubauen. Dabei wurden die Standards der geschlechtsbezogenen Arbeit vermittelt, sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Sozialisation und Biographie als Grundlage für die Jungenarbeit erfahrbar.

Für die Fachkräfte aus den verschiedenen Arbeitsfeldern hieß das, sich mit der eigenen Biographie und dem damit einhergehenden Verhältnis zur „Männlichkeit“ auseinander zu setzen. Die Bedeutung der eigenen Geschlechtsidentität im persönlichen Alltag zu reflektieren, war Grundlage der Weiterbildungsreihe, um zu verdeutlichen, dass Jungenarbeit nicht als Methodenkoffer oder „Reparaturbetrieb für Störer“ missverstanden wird.

An der Weiterbildungsreihe nahmen zwölf Männer aus Duisburg und Umgebung teil. Die Teilnehmer kamen aus folgenden pädagogischen Bereichen: Offene Jugendeinrichtungen (Jugendzentrum Angertalerstraße, Jugendzentrum die Insel), Stadteilbüro, Duisburger Fanprojekt, Schulen (August-Thyssen-Realschule, LB-Schule Eschenstraße)

1. Baustein

Vom Jungen zum Mann / Standpunkte finden

Referenten: Michael Drogand-Strud und Miachel Cremers, Heimvolkshochschule Frille

Teilnehmer

kamen aus den Einrichtungen Jugendzentrum, Schulen, Sonderschule, Fanprojekt, Jugendwohnheim und erfüllten größtenteils pädagogisch soziale Aufgaben (Lehre, Betreuung, Beratung etc.). Einige der Männer sind vorher noch nie mit Jungenarbeit in Berührung gekommen; andere haben schon Erfahrungen in verschiedenen Jungengruppen gesammelt.

Genannte Erwartungen: Neue Erfahrungen, Hintergrundwissen, thematische und methodische Vertiefungen, Sexualität, Homophobie, Konflikt- und Gewaltprävention, Interkulturalität.

Einstieg

„Die Bedeutung der sozialen Kategorie „Geschlecht“ („Gender“) für eine geschlechtsbezogene Pädagogik“.

Methode: Kugellagerdiskussion. Die Teilnehmer sitzen sich in zwei konzentrischen Kreisen gegenüber. Die Thesen werden immer von zwei Gegenübersitzenden diskutiert. Nach jeder Runde rotieren die beiden Kreise in gegenläufige Richtungen, so dass sich neue Paare bilden.

Thesen:

- *Männer und Frauen sind gleichberechtigt!*
- *Jungen machen mehr Probleme als Mädchen! Brauchen sie stärkere Regulierungen oder mehr Zuwendung?*
- *Aus Angst, als „schwul“ bzw. unmännlich zu gelten, verhalten sich viele Männer betont „männlich“.*
- *Männer in der pädagogischen Arbeit, haben Schwierigkeiten Nähe zu Mädchen und Jungen aufzubauen, weil sie befürchten als potentielle Missbraucher zu gelten.*
- *In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen spielt das Geschlecht der Pädagogin/des Pädagogen eine zentrale Rolle.*

Für viele der Männer bildeten Erfahrungen aus dem eigenen beruflichen Alltag die Basis ihrer Ansichten. Es wurde teilweise sehr kontrovers diskutiert, teilweise waren die Gesprächspartner auch auf Anhieb gleicher Meinung.

„Mannopoly“

In dem Spiel Mannopoly geht es darum, dass Gruppen von 3 - 4 Leuten gebildet werden, welche dann zusammen unterschiedlich „schwere“ Aufgaben zu verschiedenen Bereichen der Männlichkeit zu lösen. Die Aufgaben hängen nicht sichtbar, nach Schwierigkeit und damit zusammenhängender Punktzahl und Farben geordnet, an einer Wand. Die Gruppen wählen eine Farbe und eine zu erreichende Punktzahl und bekommen die Aufgabe vom Spielleiter vorgelesen. Nach Erfüllen der Aufgaben urteilen die anderen Gruppen, wie viele der maximal zu erreichenden Punkte man der Gruppe für ihre Lösung der Aufgabe anrechnen soll.

Gewonnen hat die Gruppe, die am Ende des Spiels, wenn keine Aufgaben mehr an der Wand

Basistraining Jungenarbeit

hängen, die meisten Punkte hat. Die Bearbeitung der Aufgaben und die anschließende Bewertung der jeweiligen Umsetzung durch die Gruppe bilden eine Basis zur vertiefenden Diskussion der einzelnen Themenbereiche.

Fragen im Spiel:

- *Welche Eigenschaften an Dir findest Du liebenswert, welche magst Du an Dir nicht so gerne? Nenne je zwei Eigenschaften!*
- *Jemand hat sich in Dich verliebt. Was findet er bzw. sie gut an Dir?*
- *Wann fühlst Du dich einsam? Was machst Du dann?*
- *In Deiner Beziehung läuft es schon länger nicht mehr so toll. Vielleicht solltet ihr euch trennen? Spielt zu zweit das Klärungs- oder Trennungsgespräch nach. Überlegt euch vorher, was euch in einer Beziehung nervt und was euch wichtig ist.*
- *Was ist an Dir als Mann nachahmenswert?*
- *Hast Du einen „besten Freund“? Was besprichst du nur mit ihm?*
- *Wollen Männer mehr Sex als Frauen?*
- *Beschreibe das männliche Sexualorgan!*
- *Du bist Besitzer einer Nachtbar. Versuche, einen deiner Mitspieler zu überreden am nächsten Samstag in Deiner Bar einen Männerstrip vorzuführen!*
- *Ich als Pädagoge/Erzieher bin für die Jungen . . . (Vervollständige diesen Satz mindestens drei mal.)*
- *Wenn ihr die freie Wahl hättet: Würdet ihr lieber in koedukativen oder in geschlechtshomogenen Zusammenhängen arbeiten?*
- *Jungen stürmen im Jugendzentrum den Mädchenraum – spielt die Jungen, die Mädchen und die Reaktionen der Pädagogen/Erzieher.*
- *Wie wird sich das Verhältnis zwischen Frauen und Männern in Zukunft weiter entwickeln? Singt dazu einen passenden Schlager!*
- *Stelle das Verhältnis zwischen dir und deinem Vater oder einer ähnlichen Person in einem Standbild dar.“*

„Welle“

Bei diesem Aufwärmspiel steht einer der Mitspieler in der Mitte des von den anderen gebildeten Stuhlkreises, in dem bis auf einen alle Stühle besetzt sind. Auf die Kommandos „Rechts!“ oder „Links!“ des Stehenden wechseln die Mitspieler ihre Stühle in die angegebene Richtung. Aufgabe des Stehenden ist es, einen der Mitspieler beim Wechsel auf den jeweils freien Stuhl abzudrängen und seinen Platz einzunehmen.

Biografische Arbeit

„Grabbelsack“

Jeder Teilnehmer zieht ein Spielzeug aus dem Grabbelsack und berichtet über ein Erlebnis oder eine Begebenheit aus seiner Jugend, die er mit diesem Spielzeug assoziiert. Durch dieses Spiel hatten die Männer die Möglichkeit einander noch ein Stück näher kennen zu lernen und einen Einstieg in die Biografiearbeit zu finden.

Basistraining Jungenarbeit

„Fantasie-Reise“

Die Stationen der Fantasiereise waren die eigene Jugend im Abstand von fünf Jahren ab dem 20ten Lebensjahr an abwärts. Bei jeder Station wurden Fragen zum eigenen sozialen Umfeld gestellt z.B. „Wer sind deine Freunde in diesem Alter?“ „Wie sieht deine Schule aus?“ „Wie ist die Beziehung zu deiner Familie?“ Die Fantasiereise diente den Männern dazu, sich die eigene Jugend wieder vor Augen zu holen, bevor sie dazu schriftliches aufs Papier bringen.

„Lebenskurve“

Im Anschluss an die Fantasiereise sollten die Teilnehmer ihren Lebensweg, mit dem Fokus auf die Beziehungen zu ihren Freunden und Familie, ohne Vorgabe von stilistischen Mitteln auf ein Blatt Papier zeichnen. Die Männer erklärten einander in dreier Gruppen die von ihnen angefertigten Lebenskurven, um der gesamten Gruppe im anschließenden Plenum gemeinsames und trennendes vorzustellen. Für die meisten Männer war es eine positive Neuerfahrung sich mit anderen Männern über die eigene „Mann“-Werdung auszutauschen und Gemeinsamkeiten mit anderen Männern aus der Gruppe zu finden.

„Was hat mir als Junge gut getan?“

„Was hätte mir als Junge gut getan?“

Jeder der Männer sollte seine Antworten auf einem Zettel notieren, um im Anschluss die aus seiner Sicht nennenswerten Antworten der Gruppe zu präsentieren. Anschließend erfolgte der Versuch die Antworten auf die Jungen von heute zu transformieren. Das Wissen darum, was Jungen gut tut soll den Männern dazu dienen, ihre pädagogische Zielsetzung in der Arbeit mit Jungen klarer definieren zu können .

Ergebnisse:

- Verständnis für die eigene Bedürfnislage
- Ernsthafte Anteilnahme
- Die Möglichkeit verschiedene Modelle für das „Mann-Sein“ erleben zu können
- Liebe
- Zuwendung
- Freundschaft
- Vertrauen
- Gelingende Beziehungen zu gleichaltrigen Mädchen und Jungen
- Reizvolle Umwelt
- Möglichkeit zur materiellen/nichtmateriellen Bedürfnisbefriedigung
- In Schutz genommen zu werden
- Privatsphäre
- Grenzen
- Einsicht
- Orientierung als (bzw.) Regulierung
- Aufklärung
- Selbstständigkeit
- Selbstständige Problembewältigung
- Spielen und Entdecken
- Bewegung
- Mobilität

Männlich - weiblich

„Der Partisan“

Ein Teilnehmer spielt den Partisan und ein anderer den Verfolger. Die restlichen Teilnehmer bilden Schulter an Schulter einen Kreis und versuchen dem Partisan darin Schutz vor dem Verfolger zu bieten. Wenn es dem Verfolger gelingt den Partisan zu fangen, nehmen zwei andere Mitspieler die Rollen des Partisan beziehungsweise des Verfolgers an.

„Tanzschlange“

Alle Teilnehmer stehen hintereinander im Kreis. Wenn die Musik anfängt, beginnt der erste Teilnehmer damit eine tänzerische Bewegung vorzumachen, die alle anderen nachmachen müssen. Der Reihe nach macht jeder Teilnehmer eine Tanzbewegung vor.

„Haltungen darstellen“

Aufgabe der Teilnehmer ist es zu den vom Spielleiter genannten Begriffen, wie zum Beispiel stark/schwach, fröhlich/traurig, Mann/Frau etc., ein Standbild zu finden welches ihrer Meinung nach diesen Begriff am besten darstellt.

Nachdem ein Standbild zu einem Begriff gefunden wurde, wechseln die Teilnehmer langsam in das Standbild zum entgegengesetzten Begriff. Nachdem zu einem Begriff und dem passenden Gegenbegriff ein Standbild gefunden wurde, wird langsam und in einer gleitenden Bewegung zwischen den beiden hin und her gewechselt.

Bei diesen Übungen zeigte sich, dass sich gesellschaftliche Zuschreibungen und tatsächlich gelebte Erfahrungen an und von Jungen wie z.B. körperbetonte „Käbel- und Kampfspiele“ („Der Partisan“) durchaus bei den Männern wieder finden. Wohingegen sie sich eher schwer tun bei Tätigkeiten, die den Mädchen zugeschrieben werden („Tanzschlange“).

Die Übung „Haltungen darstellen“ zeigte zudem, wie wenig an Haltungsänderung notwendig ist, um zwischen „typisch männlichen“ und „typisch weiblichen“ Körperhaltungen und Eigenschaften zu wechseln.



2. Baustein

„Gender studies / Methoden und Praxis von Jungenarbeit“

Referenten: Sven Kaldenberg und Michael Cremers

Einleitung

Vorstellen des Referenten dieses Baustein Sven Kaldenberg.

Fragen und Anmerkungen zum ersten Baustein.

Fragen und Anmerkungen zu dem von Michael Cremers als Vorbereitung auf diesen Baustein verschickten Text¹.

Vorstellungs- und Aufwärmspiel

Die Teilnehmer sollten folgenden Satz vervollständigen:

„Ich heiße... und finde an Jungen gut, dass...“

- sie ehrlich sind.
- sie ihre Welt selbst entdecken wollen.
- sie Energie haben.

Waren genannte Eigenschaften.

„Ich als Jungenarbeiter“

Auf einem Tisch liegen aufgedeckt Karten mit unterschiedlichsten Motiven und abgebildeten Situationen. Jeder der Teilnehmer zieht eine der Karten, deren Motiv ihn seiner Meinung nach als Jungenarbeiter repräsentiert.

Danach erklären die Teilnehmer, warum sie sich für diese Karte entschieden haben und was diese Karte mit ihnen als Jungenarbeiter zu tun hat. Anschließend werden zu den jeweiligen Karten gehörende Begriffe ausgeteilt und es wird von den Mitspielern versucht, diesen in Verbindung zu seiner Motivkarte und deren Bedeutung zu ihm als Jungenarbeiter zu setzen

Ziel dieser Methode ist es, die Männer dazu zu bringen sich ihrer Motivation zur Jungenarbeit bewusst zu werden und sich ein Stück weit selbst als Jungenarbeiter zu evaluieren. Zudem bieten die Karten eine gute Grundlage, um über die eigene Jungenarbeit ins Gespräch zu kommen.

„Was ist schön daran ein Junge /ein Mädchen zu sein?“

Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt: Eine Jungen- und eine Mädchen-Gruppe.

In einem Brainstorming in den Gruppen wurden Argumente dafür gesammelt, was schön daran ist ein Junge / ein Mädchen zu sein. Es wurden Plakate erstellt mit den jeweiligen Argumenten und danach der jeweils anderen Gruppe gegeben, diese bewerte jeden Punkt mit Zustimmung, Teil-Zustimmung, Ablehnung und/oder Gesprächsbedarf.

Im anschließenden Plenum wurden die beiden erstellten und bewerteten Plakate aufgehangen und es wurde über die Thesen und deren Bewertungen diskutiert.

Bei dieser Gruppenarbeit wird Wert darauf gelegt, dass die Teilnehmer sich damit beschäftigen, was sie an den beiden Geschlechtern schön finden. Dabei ist es durchaus erwünscht mit Vorurtei-

¹ erschienen in: „Betrifft Mädchen“ 18.Jg, H.1, Januar 2005; Seite 4-10, Verlag: Juventa, Michael Cremers/ Michael Drogand-Strud

Basistraining Jungenarbeit

len zu arbeiten, diese klar zu formulieren und im anschließenden Plenum zu widerlegen oder sogar zu bestätigen. Außerdem erlangt man durch die Arbeit in der Gruppe andere Sichtweisen auf die „Vorteile“ der beiden Geschlechter.

„Ballspiel“

Die Teilnehmer stehen in einem Kreis und werfen sich gegenseitig Bälle zu. Dabei müssen sie vor dem Werfen den Namen der Zielperson nennen. Dies kann mit mehreren Bällen gleichzeitig passieren, was den Teilnehmern mit wachsender Anzahl von Bällen mehr und mehr Orientierungs- und Konzentrationsvermögen abverlangt.

„Der kleine Zaun“

Die gesamte Gruppe soll ein ca. 1 Meter hoch gespanntes Seil überqueren, ohne es zu berühren. Die Mitspieler sollen mit Hilfe von menschlichen Treppen oder Hebetechiken und nur unter Einsatz der eigenen Körper das Hindernis als Gruppe überqueren. Sobald eine Gruppenmitglied das Seil mit irgendeinem Körperteil oder Kleidungsstück berührt, müssen alle Teilnehmer, die schon auf der anderen Seite sind, wieder zurück und die Überquerung beginnt von neuem. Es werden keinerlei Vorgaben gemacht; die Gruppe soll sich Lösungsstrategien überlegen und diese umsetzen.

Nach der erfolgreichen Überquerung des Seils wird das eigene Verhalten in der Gruppe und auch das Agieren der gesamten Gruppe von jedem einzelnen schriftlich reflektiert. Diese Ergebnisse werden danach in einer Gruppenrunde vorgelesen und diskutiert.

Diese Methode animiert dazu, dass eigene Verhalten in der Gruppe und auch die gruppendynamischen Prozesse zu überdenken („Wie habe ich mich eingebracht?“ „Wie habe ich mich gefühlt?“ „Wie hat die Gruppe zusammen gearbeitet?“). Sie zeigt den Mitspielern Frustrationsgrenzen auf, beispielsweise wenn einer der Mitspieler das Seil berührt, fördert die Fehlertoleranz gegenüber anderen und sich selbst und unterstützt die Kommunikation in der Gruppe. Sie verdeutlicht zum anderen auch die unterschiedlichen Herangehensweisen an Problemstellungen von Männern und Frauen bzw. Jungen und Mädchen. Während die Männer / Jungs eher praktisch orientiert sind und nach kurzem Überlegen anfangen verschiedene Techniken auszuprobieren, wird man es in einer reinen Mädchen / Frauengruppe erleben, dass erst nach reiflichen Überlegungen und Abschätzungen mit dem eigentlichen Überqueren angefangen wird. Dieses Spiel kann zur Verminderung des Verletzungsrisiko auch dahingehend abgewandelt werden, dass man das Seil so tief über den Boden spannt, dass die Teilnehmer nicht mehr ohne fremde Hilfe darunter kriechen können.

Von den Teilnehmern wurde nach diesem Spiel darüber diskutiert, wie sich das Verhalten der Einzelnen und der Gruppe verändert hat, nachdem es am Anfang des Spiels zum Sturz eines Mitspielers gekommen ist. Interessant gerade für die Jungenarbeit war auch die Frage, ob und warum Jungen und Männer Probleme anders lösen als Frauen und ob sich diese Erkenntnis auch auf den Alltag übertragen lässt.

Basistraining Jungenarbeit

„Der magische Stab“

Ziel dieses Spiels ist es einen langen Stab, den alle Mitspieler hüfthoch auf die Zeigefingerspitzen gelegt bekommen, gemeinsam auf dem Boden abzulegen. Allerdings bewegt sich der Stab meist wie durch Zauberei nicht nach unten sondern immer weiter nach oben. Erst nachdem die Mitspieler anfangen miteinander zu reden und „Regieanweisungen“ zu geben sind sie in der Lage den Stab langsam auf dem Boden abzulegen.

„Köpfe tauschen“

Bei dieser Collagenarbeit werden Männer- und Frauenkörper und -köpfe einzeln aus Werbekatalogen ausgeschnitten. Nun werden die Köpfe dem jeweils richtigen Geschlecht zugeordnet und es wird die Frage geklärt, ob Männer bzw. Frauen tatsächlich so stehen, sitzen oder liegen, wie sie es auf den Fotos tun. Anschließend werden die Köpfe dem jeweils anderen Geschlecht zugeordnet und es wird ein weiteres mal die Frage gestellt, ob Männer oder Frauen normalerweise die Positionen einnehmen, wie sie es auf den Werbefotos tun.

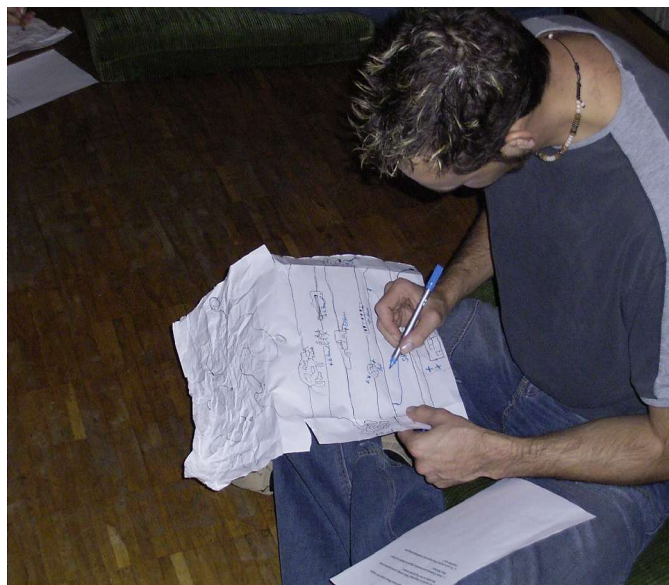
Da die Werbung sich häufig verbreiteter Klischees bedient, werden die Personen meist ihrem klassischen Geschlechterbild entsprechend abgebildet. Frauen nehmen meist unterwürfige und / oder animierende Posen an wohingegen Männer meist stark und lässig aussehen. Tauscht man nun die Köpfe, die eine eindeutige Unterscheidung zwischen Mann und Frau erlauben, der Figuren durch die des anderen Geschlechts aus, so kommen Fragen auf wie „Darf ein Mann so unterwürfig und schwach aussehen?“ oder „Kann eine Frau stark und beherrschend aussehen ohne damit negative Vorurteile zu bedienen?“.

Auswertung des Tages

Die Männer sollten kurze Antworten auf die Fragen

Was hat mir gefallen?

Kann ich die heute erlernten Methoden in meiner täglichen Arbeit einsetzen?
geben.



3. Baustein

„Die Bedeutung von Sex- Sexualität im Alltag von Jungen“

Referenten: Peter Rüttgers (Pro Familia) und Michael Cremers

Einstieg

Vorstellung der Teilnehmer mit kurzer Antwort auf: „In welchem Zusammenhang kommt Sexualität bei den Jungen vor, mit denen ich arbeite?“

Die meisten Teilnehmer berichteten, dass Sexualität sich bei ihren Jugendlichen (natürlich abhängig vom Alter und Erfahrungsstand) mehr und mehr zu einer unemotionalen und teilweise negativ besetzten Sache entwickelt.

Oft werden Formen der Sexualität und Sexualpraktiken außerhalb der heterosexuellen Norm besonders bei Männern nicht geduldet und diskriminiert. Dies äußert sich unter anderem darin, dass das Wort „schwul“ mittlerweile als universelles Schimpfwort genutzt wird.

„Sexualität“

Jeder Teilnehmer schreibt auf einen Zettel, was ihm an Ergänzungen für die Sätze

„Sexualität ist...“, „Sexualität sollte...“, „Sexualität darf nicht...“

einfällt. Dies kann sich sowohl auf die eigene, wie auch auf die allgemeine Sexualität von Männern und Jungs beziehen.

Im Anschluss werden die Thesen von den Teilnehmern auf ein Plakat geschrieben, vorgetragen und diskutiert.

Einige Satzergänzungen:

Sexualität...

...ist schön.

...ist nicht immer einfach.

...sollte allen Spaß machen.

...sollte rücksichtsvoll sein.

...darf nicht verboten werden.

...darf nicht erzwungen werden.

„Männliche Sexualität“

Zu folgenden Behauptungen sollten sich die Männer zwischen den beiden Polen „Stimmt“ und „Stimmt nicht“ positionieren.

- *Männer können Sex und Liebe trennen.*
- *Jungen brauchen mehr Sexualität als Mädchen.*
- *Männliche Sexualität ist direkt und unkompliziert.*
- *Männer sind in der Sexualität egoistisch.*
- *Jungen stehen sexuell unter Druck.*
- *Für Männer gilt: Sexualität = Leistung.*
- *Jungen nehmen Zärtlichkeit um Kauf, um Sexualität zu bekommen.*
- *Männer sind „schwanzfixiert“.*

Welche Ziele könnte sexualpädagogische Arbeit mit Jungen verfolgen? Wie sollte das Thema mit Jungen bearbeitet werden?

Die Männer zogen nacheinander Karteikarten auf denen mögliche Ziele von sexualpädagogischer Arbeit mit Jungen notiert waren. Nachdem ein Begriff vorgelesen wurde, teilte der Vorlesende der Gruppe seine Meinung zu diesem mit, um damit in eine kurze Gruppendiskussion einzusteigen. Folgende mögliche Ziele wurden in der Gruppe diskutiert:

- Aufklärung.
- Stärkung des Selbstbewusstseins.
- Beziehungsfähigkeit stärken.
- Druck nehmen.
- Toleranz.
- Kommunikationsfähigkeit stärken.
- Individualität betonen.
- Grenzen respektieren.
- Vor Gefahren warnen.
- Lustvolle Seiten von Sexualität betonen.

„Dr. Sommer–Team“

In Kleingruppen von 2 - 3 Teilnehmern wird versucht, die folgenden aus der Jugendzeitschrift Bravo entnommenen, an das dortige Sexualberatungsteam gestellten Fragen zu beantworten. Anschließend werden die von den Gruppen erarbeiteten Antworten in der Gruppe diskutiert.

Fragen an das Dr. Sommer-Team:

*„Seit 5 Wochen bin ich mit meiner Freundin zusammen und wir verstehen uns wirklich gut. Letzte Woche waren ihre Eltern nicht da und wir wollten das 1. Mal zusammen schlafen. Es war zuerst auch sehr schön, aber plötzlich war mein Penis nicht mehr steif, als ich in sie eindringen wollte. Meine Freundin war zwar sehr verständnisvoll zu mir, aber es war mir trotzdem sehr peinlich. Jetzt habe ich Angst, dass mir das wieder passiert. Was soll ich tun? Helfen Sie mir bitte!
Tobias, 16 Jahre“*

*„Alle meine Freunde reden ständig von Frauen und Mädchen und wie toll sie die finden. Ich mache da auch mit, aber mir fällt auf, dass ich öfter an andere Jungen denken muss. Ich verstehe mich schon mit Mädchen, aber ich finde Männer- und Jungenkörper viel aufregender. Bin ich etwa schwul und was kann man dagegen machen?
Marco, 15 Jahre“*

*„Ich habe mich in ein Mädchen aus meiner Klasse verliebt. Sie findet mich auch nett und wir haben uns schon ein paar Mal getroffen. Wir wären beide gerne zusammen, aber meine Eltern verbieten mir das und sagen, ein deutsches Mädchen ist nicht das Richtige für mich, ich soll noch warten und später eine türkische Frau heiraten. Aber wir lieben uns doch, können Sie mir helfen?
Hakan, 16 Jahre“*

Die Antworten und Ratschläge der Teilnehmer gingen von sehr offensiven Lösungen wie „Stell dich deinem Problem und arbeite daran!“ bis zu sehr zurückhaltenden und aufmunternden Antworten wie „Das ist nicht schlimm, das hat jeder“. Da die Situation der fragenden Jugendlichen auf Grund der geringen Informationen, die in jeder Frage stecken, sehr viel Interpretationsspiel-

Basistraining Jungenarbeit

raum lässt, taten sich allerdings viele Teilnehmer schwer, eine einzige verbindliche und ihrer Meinung nach richtige Antwort zu geben. Eine Beratung der Jugendlichen würde den meisten bei Kenntnis über die Rahmenbedingungen und die allgemeine Situation der Jugendlichen wesentlich leichter fallen.

„Pantomime“

Nacheinander versucht jeder Teilnehmer einen ihm auf einer Karteikarte gezeigten Begriff zum Thema „Sexualität“, wie z.B. Liebe, Seitensprung etc., darzustellen und die anderen Teilnehmer müssen ihn erraten.

„Traumpartner/in“

In Zweier-Gruppen sollten die Teilnehmer die „Traumpartner“ von Jungen und Mädchen malen. Danach erfolgte ein Vergleich mit Bildern die in Schülergruppen von Jungen und Mädchen gemalt wurden.

Wird diese Methode in Jugendgruppen oder Schulklassen angewendet, so wird die Klasse nach Geschlechtern getrennt und jede Gruppe soll jeweils ihren Traumpartner malen. Dies bietet eine Möglichkeit, den Mädchen und Jungen zu zeigen was das jeweils andere Geschlecht von ihnen erwartet. Im anschließenden Diskurs kann dann erläutert werden, wie die Geschlechter zu den an sie gestellten Erwartungen stehen.

Weitere Methoden :

Es wurden noch kurz weitere Methoden zum Thema „Sexualität“ vorgestellt:

„Gebrauchsanweisung für Jugendliche“

Ein Zeichentrick-Kurzfilm, der die Grundlagen des Geschlechtsakts mit humoristischen Stilmitteln kurz und prägnant darstellt und dabei versucht Ängste zu nehmen.

„Penis-Holzmodelle“

Bei der ProFamilia in Duisburg kann einen Satz von verschiedenen großen Penis-Holzmodellen entliehen werden, welcher nach den Ergebnissen einer empirischen Studie angefertigt wurde. Dieser kann in der sexualpädagogischen Arbeit mit Jungs genutzt werden um Ängste um das „Unnormal sein“ des eigenen Penis und damit verbundene sexuelle Hemmungen abzubauen.

„Sex bzw. Jungen-Quiz“

für Jungen und gemischte Gruppen. Bei dem Quiz werden grundlegende Fragen zur Sexualität gestellt (z.B. „Auf was stehen Mädchen/Jungs beim Sex?“, „Was hat Sex mit Liebe zu tun?“), die dann von den Jugendlichen in der Gruppe beantwortet werden sollen. Dies dient dazu, Fragen, die ungen von einzelnen gestellt werden, in einer Gruppe zu besprechen und zu beantworten.

4. Baustein

„Interkulturelle Jungenarbeit - Arbeit mit Migranten“

Referenten: Jörg Niechciol und Michael Cremers

„Ich sitze im Grünen...“

Alle Teilnehmer sitzen im Kreis, ein Stuhl ist frei. Derjenige, der links von dem Stuhl sitzt, setzt sich auf diesen freien Stuhl und sagt: "Ich sitze...". Der nächste Mitspieler rutscht weiter auf den nächsten freien Stuhl und sagt: "...im Grünen". Der Nächste rutscht auf und sagt: "...und wünsche mir". Der nächste rutscht auf und sagt: "ganz heimlich ... (und nennt einen Namen eines Mitspielers) herbei". Der Mitspieler verlässt seinen Stuhl und setzt sich dann auf den freien Stuhl. Dann ist wiederum ein neuer Stuhl frei und das Ganze fängt von vorne an.

„Meinungsbarometer“

Im Meinungsbarometer werden unterschiedliche Positionen einander gegenüber gestellt; jeder kann sich einer Position zuordnen (auch tendenziell zuordnen) und diese auch begründen. Zum Beispiel „Der kulturelle Hintergrund der Jungen, mit denen ich arbeite, ist mir wichtig - der kulturelle Hintergrund der Jungen, mit denen ich arbeite, ist mir egal.“.

„Privilegienspiel“

Stilistisches Rollenspiel, in dem es um unterschiedliche gesellschaftliche Zugangsvoraussetzungen und deren Bedeutung im Alltag geht. Jeder Teilnehmer bekommt eine Rolle zugeteilt (z.B. „Ein 52-jähriger deutscher Hartz IV.-Empfänger, ledig“, „Eine philippinische Krankenschwester, Mutter von drei Kindern“, „Ein 17-jähriger Asylbewerber aus Ghana ohne Aufenthaltsstatus, ledig“) und soll gestellten Fragen (z.B. „Kannst du in die meisten Gebäude und Geschäfte problemlos gehen?“, „Kannst du ohne Probleme in eine Disco gehen?“, „Kannst du einen Urlaub in deiner Heimat verbringen?“) entsprechend seiner Rolle beantworten. Wenn er die Frage mit „ja“ beantwortet, so geht er einen Schritt nach vorne, beantwortet er die Frage mit „nein“, bleibt er stehen. Alle Mitspieler beginnen auf gleicher Höhe. Entsprechend ihren Rollen stehen die Mitspieler am Ende des Spiels weiter vorne oder hinten im Raum. Nach dem Spiel berichtet jeder Mitspieler kurz, wie er sich in seiner Rolle gefühlt hat.

Theoretischer Input „Antirassismus und interkulturelle Jungenarbeit“

Jörg Niechciol referierte zu folgenden Themen:

- *Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit: Dualismus/Hierarchien*
- *Heterosexuelle Matrix*
- *Migrationshintergrund Schicht-/Klassen-Zugehörigkeit Soziale Herkunft Alter Mobilität etc..*
- *Verdeckungszusammenhang*
- *Ziele*
- *Erfahrungsräume jenseits der Normalität eröffnen.*
- *Selbstbewusstsein stärken, Grenzen erkennen, akzeptieren, wahrnehmen, Konfliktlösungsstrategien entwickeln.*
- *Subjekt- Sein Handeln ermöglichen Verortung.*

Basistraining Jungenarbeit

- *Rassismen und Sexismen sichtbar machen, Diskriminierungen erkennen, Diskriminierungserfahrungen reflektieren, Visualisierung von strukturellem Sexismus und Rassismus.*
- *Paradigmen*
- *Kontakt, Interesse, Prozessorientierung*
- *Partizipation; Störungen haben Vorrang solidarisch/kritisch*
- *Freiwilligkeit, Ernstnehmen, Ressourcenorientierung*
- *Fehlerfreundlichkeit*
- *Hilfe holen: Netzwerk Unterstützung Kollegiale Beratung*
- *Klassisch typisch männlich: Ernährer, Erzeuger, Außenorientiert, selbstbewusst, cool, stark, keine Probleme, alles individuell bewältigen*
- *Modern typisch männlich: Beruf und Kinder, Außen- u. Innenorientierung, Soziale u. emotionale Kompetenz, selbstbewusst, stark, Waschbrettbauch, keine Probleme haben, alles individuell bewältigen können*

„An meiner Ethnie gefällt mir...“

In einer Kreisrunde wird zwischen den Männern ein Ball hin und her geworfen. Der Ballbesitzende versucht den folgenden Satz zu vervollständigen: „An meiner eigenen Ethnie gefällt mir...“ Nach einigem Überlegen nannte jeder der Männer zahlreiche positiven Eigenschaften seiner Ethnie aus verschiedensten Gebieten:

- Sie lässt mich meine Sexualität in einem gewissen Rahmen frei ausleben.
- Sie hält Werte wie Bildung und soziale Kompetenz sehr hoch.
- Sie bemüht sich sehr gerecht zu sein.

„Nationale Selbstdarstellung“

Die Gruppe wird in nationale oder gemischtnationale Kleingruppen zu 3 Personen aufgeteilt. Jeder in der Kleingruppe überlegt sich, wie er sich und seine Nationalität mit einer Geste oder Haltung unter Zuhilfenahme von Gegenständen, die es im Raum gibt, darstellt. Die beiden anderen Personen der Kleingruppe können in das gestische Bild mit eingebaut werden. Von diesem Standbild wird eine Digitalaufnahme gemacht. Die Fotos werden der jeweils anderen Gruppe auf einem Laptop gezeigt. Zu den Selbstdarstellungen der anderen Gruppen überlegt sich die Gruppe je eine Überschrift und weitere Begriffe, die ihr dazu einfallen.

Danach erfolgt eine Auswertung zwischen den Kleingruppen.

Wenn diese Arbeit abgeschlossen ist, setzen sich die zwei Kleingruppen zusammen und tauschen ihre Ergebnisse unter folgenden Fragestellungen aus:

- Trafen die Überschriften und Begriffe das Dargestellte?
- Gaben die Assoziationen der Anderen Anregungen, um über das Verhältnis zur eigenen Nationalität nachzudenken?
- Gab es Unterschiede in der Darstellung der Nationalitäten? (bei gemischtnationalen Gruppen)

„Der Block interkulturelle Jungenarbeit war für mich...“

Jeder der Männer vervollständigte diesen Satz für sich und teilte ihn der Gruppe mit.

Basistraining Jungenarbeit

„Lecker loenen“

Entspannung, dem Partner Halt bieten.

Die Teilnehmer versuchen sich in zweier Gruppen so hinzusetzen oder zu legen, dass einer oder beide eine entspannende Haltung annehmen.



„Jungenarbeit – morgen fang’ ich an“

Referenten: Michael Drogand-Strud und Michael Cremers

„Kollegiale Beratung“

Definition:

- Eine Gruppe von 6-12 Personen.
- Es ersetzt keine Supervision.
- Es geht darum, anderer Leute Meinungen und Vorschläge zu hören.
- Es gibt das Angebot, an der kollegialen Beratung von Jungs e.V. teilzunehmen.

Bei der kollegialen Beratung geht es darum, von den Erfahrungen und Ratschlägen der Kollegen zu profitieren.

Einer der Teilnehmer der kollegialen Beratung stellt eine Situation oder Begebenheit aus seinem professionellen Alltag dar, mit deren Umgang er Schwierigkeiten hat. Die anderen Teilnehmer schildern ihre nicht bewertende Sicht des Problems und ergänzen dies um eventuell selbst gemachte Erfahrungen in ähnlichen Situationen. Gemeinsam wird auf diesem Weg versucht eine Lösung für das Problem zu finden.

Es wurden Fälle für eventuelle spätere kollegiale Beratungen vorgestellt.

Zum Beispiel: „Schwimmen mit gemischt nationaler Gruppe.“

- *Es gab eine Prügelei mit 3 beteiligten Jungs am Ausgang des Schwimmbades nach einem Ausflug.*
- *Sie bekommen keine sonst üblichen Weihnachtsgeschenke von der Einrichtung, weil sie sich nicht entschuldigt haben.*
- *War die Reaktion richtig, die Kinder an Weihnachten nicht zu beschenken?*
- *Wie kann man die Kinder sonst noch dazu bewegen, sich für den Vorfall zu entschuldigen und ihr Fehlverhalten einzusehen?*

Körperwahrnehmung

Locker machen / locker stehen

Körperwahrnehmung durch das Schütteln und Verdrehen einzelner Gliedmaßen.

Im Stand versuchen einen Spielpartner wegzudrücken.

„Was wollen Jungs?“ „Was können Jungenarbeiter den Jungs bieten?“

Für dieses Rollenspiel wurden zwei Gruppen gebildet, die eine als „Jungenarbeitergruppe“, die andere als „Jungengruppe“.

Die Jungengruppe sollte die Frage „Was wollen Jungs von Jungenarbeitern?“ in der Gruppe beantworten und ein passendes Standbild finden.

Die Jungenarbeitergruppe beschäftigte sich mit der Fragestellung „Was können Jungenarbeiter den Jungs anbieten?“ und sollten auch hierzu ein passendes Standbild finden.

Zusätzlich sollten beide Gruppen noch einen Satz finden, der das Standbild beschreibt.

Ergebnisse der Gruppen:

Was wollen Jungs?

- *Prügeln / Körpererfahrung / Sport*

Basistraining Jungenarbeit

- *Aufmerksamkeit/Zuwendung*
- *Essen*
- *Spaß / Freunde / es sich gut gehen lassen*

Was können Jungenarbeiter bieten?

- *Kontrolle / Authentizität / soliden Stand*
- *Halt geben / sich anbieten*
- *Geben und nehmen*
- *Regeln*

Die beiden Gruppen zeigten hintereinander ihr Standbild, während die jeweils andere Gruppe es interpretierte. Danach wurden beide Standbilder gegenüber gestellt und anschließend so verschmolzen, dass sich die Mitspieler aus der Jungenarbeitergruppe einen Teil des Jungenstandbilds aussuchte, zu der ihr Standbild ihrer Meinung nach passt.

Anschließend konnten die Standbilder der neuen Situation entsprechend angepasst werden.

Ergebnisse:

Die Jungenarbeitergruppe hat zu viert die „4 Tugenden“ eines Jungenarbeiters dargestellt.

Die Jungengruppe hat eine Alltagssituation dargestellt, wie sie in einem Jugendzentrum vorkommen kann.

Junge stellt „Hunger“ dar – Jungenarbeiter, der „Geben und Nehmen“ darstellt kommt zu ihm.

Junge isst – Jungenarbeiter fordert für die gebrachte Leistung eine Gegenleistung.

Jungen prügeln – Jungenarbeiter, der Authentizität darstellt, kommt zu ihnen.

Jungen hören auf, da ihr Aufmerksamkeitsgesuch erhört wurde.

Jungen haben Spaß als geschlossene Gruppe – Jungenarbeiter, der „Regeln“ symbolisiert, kommt zu ihnen.

Jungen sind erschrocken, da sie bei einer friedlichen Tätigkeit gestört wurden – Jungenarbeiter bemerkt den Frieden und gesellt sich dazu – Jungen lassen ihn dazu kommen.

Junge fleht nach Aufmerksamkeit – Jungenarbeiter, der „Halt geben“ symbolisiert, kommt zu ihm.

Junge fühlt sich geborgen..

Für die Männer war es eine neue Erfahrung, eine Situation oder auch viele kleine Situationen, welche im Alltag innerhalb von Minuten oder Sekunden ablaufen, in einem insgesamt fast eine halbe Stunde dauernden Prozess darzustellen. Dies gibt ihnen viel mehr Möglichkeiten zu überlegen, wie eventuelle nächste Schritte aussehen könnten, was meistens im Alltag so nicht möglich ist.

„Jungenarbeiter erklärt Jungenarbeit“

Zu Beginn des Rollenspiels bekam jeder der Männer einen Zettel, auf dem seine zu spielende Rolle stand. Dann wurden die Zusammenhänge der einzelnen Rollen vom Spielleiter erklärt.

Es gab 3 Gruppen:

1. Jungenarbeiter und Kollegen aus einer Jugendeinrichtung.

Basistraining Jungenarbeit

2. Jungenarbeiter und Vater eines Jungen, der in eine Jungengruppe soll.
3. Jungenarbeiter und Junge, der in eine Jungengruppe kommen soll.

Bei den Rollenspielen ging es immer darum, dass die Jungenarbeiter ihre Gegenüber von ihrer Idee der Jungenarbeit überzeugen sollten.

„Wie stehe ich zur Jungenarbeit?“

In der Mitte des Raums wurde ein Pophans² aufgestellt, der die Jungenarbeit darstellen sollte. Jeder der Männer sollte sich so zum Pophans positionieren, wie er seine momentane Haltung zur Jungenarbeit sieht und diese mit einigen Sätzen beschreiben.

„Wie fand' ich es?“

Von dem Männern genannte Antworten:

- Im ganzen positiv.*
- Gruppe gut.*
- Orga gut.*
- Für sich selber noch unklar „Was ist Jungenarbeit für mich?“.*
- Sehr gut, würde mir noch ein Methodenseminar wünschen..*

Michael Cremers über das Basistraining:

Das Konzept, dass es sowohl zu jedem Baustein einen Fach-Referenten als auch eine ständige Begleitung durch mich gab war klasse! Es war gut, dass der erste wie auch der letzte Block von den gleichen Leuten durchgeführt wurde. So wurde das gesamte Basistraining zu einer „runden Sache“. Die Gruppe als solche hat mir sehr gut gefallen, die Männer haben als Gruppe sehr gut zusammengefunden und zusammengearbeitet.



Interview mit Klaus Stratmann-Nienhof (38)

² ein beliebiger Gegenstand

Basistraining Jungenarbeit

Lehrer an einer Realschule in Hamborn

Wie bist du auf das Basistraining aufmerksam geworden, hattest du vorher schon Erfahrungen in der Jungenarbeit?

Nein, ich hatte bisher keine Erfahrung in der Jungenarbeit.

Ich bin auf einer Infobörse zum Thema „Gewaltprävention“ auf Jungs e.V. und damit auf das Basistraining aufmerksam geworden. An meiner Schule gibt es bis jetzt keine Jungenarbeit. Es gab mal eine Jungen AG, aber die ist nicht mehr.

Was für Jungs hast du in deiner Einrichtung?

Ich bin Klassenlehrer einer 7. Klasse. Die Jungs in meiner Klasse zeigen alterstypisches und meist recht klischeehaftes Verhalten. Grenzen werden ausgetestet, Raufereien und Gewaltbereitschaft sind häufig. Besonders fällt mir auf, dass die Jungs meinen ihre „Ehre“ mit Gewalt verteidigen zu müssen.

Warum möchtest du Jungenarbeit machen?

Hauptsächlich liegt mir etwas daran Gewaltprävention zu betreiben und ich hoffe Jungenarbeit als ein Mittel dafür benutzen zu können. Ich möchte vermeiden, dass sich falsches Rollenverständnis und Klischeeverhalten festigen.

Was hast du für dich aus dem Basistraining mitgenommen?

Ich habe mehr Bewusstsein für die Situation der

Schüler erlangt. Außerdem gab es noch eine Menge guter Methoden für die tägliche Arbeit mit Jungs. Ganz konkret habe ich durch das Basistraining ein Projekt an meiner Schule zusammen mit Sven Kaldenberg initiieren können.

Ich möchte die schon vorher geplante Zusammenarbeit mit dem „Kommissariat Vorbeugung der Polizei“ um die Arbeit mit Sven Kaldenberg erweitern. Damit die Schüler nicht nur den Polizisten sehen, sondern auch selber was zum Thema erarbeiten.

Wie hat dir das Basistraining gefallen? Gibt es noch Fragen oder Anregungen?

Einige Sachen, die wir hier gelernt haben, waren mir schon im Ansatz bekannt, es war aber gut sie etwas ausführlicher zu erlernen. Ich würde als Gesamtnote ein „Sehr gut“ geben, da mir das durchgehend hohe Niveau gefallen hat.

Wirst du dich weiter mit der Jungenarbeit beschäftigen oder dich zu diesem Thema weiterbilden?

Nein, ich denke zur Jungenarbeit habe ich genug gelernt, jetzt würde ich gerne noch eine Fortbildung zum Thema Gewaltprävention & Coolness-training machen, um zu diesem Thema noch ein paar Methoden und Ansätze kennenzulernen.

Basistraining Jungenarbeit

Interview mit Ralf Menrad (35)

Mitarbeiter des städt. Kinder- und Jugendzentrums „Die Insel“, Neuenkamp.

Was für Jungs hast du in deiner Einrichtung?

Die Jungs in meiner Einrichtung haben meist starke Probleme mit ihrem sozialen Status, sie gehören der unteren Mittelschicht an und ihnen fehlt meist ein männlicher Bezugspunkt, um ein anderes Männerbild vermittelt zu bekommen als das aus dem Fernsehen. In den meisten Familien

Wie bist du auf das Basistraining aufmerksam geworden, hattest du vorher schon Erfahrungen in der Jungenarbeit?

Ich kenne Jungs e.V. schon länger durch Holger Venghaus, er hat mich auch auf das Basistraining aufmerksam gemacht. Interesse an Jungenarbeit habe ich vor dem Basistraining zwar schon gehabt. Ich kann aber nicht sagen, dass ich schon welche geleistet hätte, da ich ja noch nicht so genau wusste was das ist. Ich war selbst männlicher Erzieher in einem Kindergarten und habe erlebt, dass man sich gegenüber vielen Leuten rechtfertigen muss wenn man als Mann dort arbeitet, weil man allein schon deshalb eine

ist der Vater entweder nicht präsent oder verwendet nicht gerade das Männerbild was wir für erstrebenswert halten. Die Jungen haben durchaus vielfältige Männerbilder, orientieren sich aber meist an dem klassischen. Gerade im privaten Gespräch scheint immer wieder durch, dass durchaus andere Männerbilder bekannt sind. In Alltagssituationen wird aber sehr schnell in das klassische Bild zurück gefallen, weil es einfacher ist.

andere Form von Männlichkeit präsentiert als die klassische. Dort habe ich auch gemerkt, dass Jungenarbeit Beziehungsarbeit ist, denn Kindergartenkinder kann man nicht ihr Männerbild reflektieren lassen sondern muss ihnen einfach ein gutes Vorbild sein. Die Auseinandersetzung mit der Geschlechterrolle sollte meiner Meinung nach ein allgemein pädagogischer Ansatz sein.

Warum möchtest du Jungenarbeit machen?

Ich denke meine Aufgabe ist es, den Jungs durch mein Alltagsverhalten eine andere Art der Männlichkeit zu präsentieren. Wie gesagt: „Jungenarbeit ist Beziehungsarbeit!“.

Gerade in Jugendzentren ist Jugendarbeit nämlich oft Jungenarbeit, da wir prozentual mehr männliche Besucher haben und diese meist auch mehr Arbeit machen als die weiblichen.

Was hast du für dich aus dem Basistraining mitgenommen?

Mir hat die Methodenvielfalt sehr gefallen und alle Methoden scheinen mir, vielleicht leicht modifiziert, einsetzbar.

Gerade bei der Offenen-Tür-Arbeit im Jugendzentrum ist es allerdings schwer solche Methoden einzusetzen. Anders als in einer Schule sind

Basistraining Jungenarbeit

die Jugendlichen ja freiwillig und in ihrer Freizeit bei uns und die wenigsten haben dann Lust sich hinzusetzen und etwas zu erarbeiten.

im September auf dem die Teilnehmer des Basistrainings dann berichten können, was sie seit dem Training erreicht haben.

Jungenarbeit in Form eines Jungenabends ist und *Wirst du dich weiter mit der Jungenarbeit* war schon länger geplant, durch das Basistraining habe ich mich noch einmal stärker damit auseinandergesetzt. Ich habe jetzt eine konzeptionellere Rangehensweise an Jungenarbeit.

beschäftigen oder dich zu diesem Thema weiterbilden?

Das Seminar war für den Einstieg gut, Themen wie „Gender Mainstream in den Alltag integrieren“ sind für mich aber noch ein bisschen

Wie hat dir das Basistraining gefallen? Gibt es noch Fragen oder Anregungen?

Ich hätte eine Idee für Praxis und würde diese gerne seminarbegleitend durchführen. Ich würde mir ein „Praxisseminar“ wünschen, in dem man sich regelmäßig trifft und über die gemachten Fortschritte berichtet und dabei noch dazulernt. Außerdem hätte ich gerne ein Reflexionsseminar

schwammig. Dazu würde ich gerne noch mehr hören. Ich persönlich finde es im Moment noch schwierig Jungenarbeit im Alltag „Zu leben“. Ich denke, die vom Jungs e.V. regelmäßig angebotene kollegiale Beratung ist ein gutes Mittel, um sich öfters selber zu kontrollieren, ob man alles richtig macht.